



Vom Deuten

Jeder muß täglich Deutungen vornehmen: Man deutet einen finsternen Gruß als schlechte Laune, ein Kopfschütteln als Ablehnung oder ein ungewöhnliches Verhalten als beabsichtigte Provokation. Wenn ein gewisses Maß an Deuten für das tägliche Leben unumgänglich ist, so ist spekulatives Deuten oft Ursache für Mißverständnisse, Verleumdungen oder Selbstbetrug.

Von Satan wird im Buch Hiob berichtet, daß er Gott auffordert: „Strecke einmal deine Hand aus und taste alles an, was er [Hiob] hat, ob er sich nicht offen von dir lossagen wird“ (Hiob 1,11). Nachdem Hiob trotz des Verlustes seines Besitzes und seiner Kinder sagte: „Der HERR hat gegeben, und der HERR hat genommen, der Name des HERRN sei gepriesen“ (1,21), forderte der Teufel Gott erneut auf: „Aber strecke einmal deine Hand aus und taste sein Gebein und sein Fleisch an, ob er sich nicht offen von dir lossagen wird“ (2,5).

Daß Hiob trotz der schweren Krankheit, mit der er geschlagen wurde, an Gott festhielt – damit hatte der Teufel nicht gerechnet. Seine Einschätzung von Hiobs Verhalten im vorhinein war also fehlgeschlagen.

Als die drei Freunde Hiobs kamen und nach längerem Schweigen lange mit ihm stritten, was die Ursache für sein Leid sei, entstanden viele Fehldeutungen, Unterstellungen und Konfrontationen. Was die Freunde nicht wußten: Gott hatte dem Teufel erlaubt, Hiob zu versuchen. Was sie nicht vermuteten: Gott sah zu.

Nach der Unterredung mit den drei Freunden sowie mit Elihu, einem jüngeren Mann, der später hinzugekommen war, redete der HERR. Auf dessen Frage: „Will der Tadler rechten mit dem Allmächtigen? Der da Gott zurechtweist, antworte darauf“ (39,32), gestand Hiob ein: „Siehe, zu gering bin ich, was soll ich dir erwidern? Ich lege meine Hand auf meinen Mund. Einmal habe ich geredet, und ich will nicht mehr antworten, und zweimal, und ich will es nicht mehr tun“ (V. 34.35).

**„SIND DIE DEUTUNGEN
NICHT
GOTTES?“**

(1. MOSE 40,8)

Darauf sprach Gott erneut zu ihm. Dann hatte Hiob erkannt: „Ich weiß, daß du alles vermagst und kein Vorhaben dir verwehrt werden kann. Wer ist es, der den Rat verhüllt ohne Erkenntnis? So habe ich denn beurteilt, was ich nicht verstand, Dinge, zu wunderbar für mich, die ich nicht kannte. Höre doch, und ich will reden; ich will dich fragen, und du belehre mich! Mit dem Gehör des Ohres hatte ich von dir gehört, aber nun hat mein Auge dich gesehen. Darum verabscheue ich mich und bereue in Staub und Asche“ (42,2-6).

Sollten wir bei allem Deuten und dem daraus resultierenden Beurteilen nicht versuchen, die Erkenntnis Hiobs umzusetzen?

Jochen Klein



In Trübsal harrt aus

(Röm 12,12)

„**T**rübsal“ ist ein Thema, das dem Neuen Testament nicht unbekannt ist. Fünfundvierzigmal gebraucht der Heilige Geist das entsprechende griechische Wort *thlipsis*. Allein fünfmal im Römerbrief. Andere Übersetzungen dafür sind: Bedrückung, Druck, Bedrängnis, Angst, Drangsal.

Beim Streiflicht im vorigen Heft haben wir gesehen, daß Freude lebensnotwendig ist für Christen. Aus Gottes Sicht sind aber auch Trübsale nötig für uns. In Lystra, Iko-

Die Gefahr ist allerdings, daß wir aufgeben statt auszuharren.

Wer kennt nicht das Gute, das aus Trübsalen und Bedrängnissen hervorkommen kann? Wer in Zeiten der Trübsal ernstlich Gott im Gebet sucht, kommt Ihm dadurch näher. Darin liegt ein großer Segen für uns.

Der Schlüssel dazu, in Trübsalen und Schwierigkeiten auszuharren, liegt darin, daß wir Prüfungen aus der Hand Gottes annehmen. Dann sehen wir einen Sinn darin. Als der Apostel zu Beginn des 5. Kapitels dieses Briefes zu der freudigen Schlußfolgerung kam: „Da wir nun gerechtfertigt worden sind ...“ fuhr er dann fort: „... und rühmen uns in der Hoffnung der Herrlichkeit Gottes. Nicht allein aber das, sondern wir rühmen uns auch der *Trübsale*, da wir wissen, daß die *Trübsal Ausharren* bewirkt, das Ausharren aber Bewährung.“

Trübsale → Ausharren → Bewährung
– das ist also die Reihenfolge.

Wenn wir ausharren führt das zur Bewährung und machen wir Erfahrungen mit der Treue Gottes. Er weiß jede Trübsal zu Seiner Zeit zu beenden. Und noch eins: Niemand

kann uns von der Liebe Christi scheiden; weder *Drangsal* noch Angst, noch Verfolgung, noch Hungersnot, noch Blöße (keine ausreichende Kleidung), noch Gefahr (welcher Art auch immer), noch Schwert (= Tod) (Röm 8,35).

Ob wir ausharren, wenn es darauf ankommt?

Werner Mücher



nium und Antiochien befestigte der Apostel Paulus die Jünger und ermahnte sie, „im Glauben zu verharren, und daß wir durch viele Trübsale in das Reich Gottes eingehen *müssen*“ (Apg 14,22). Trübsale sind in Gottes Hand ein Mittel, damit Jünger Jesu Seines Reiches teilhaftig werden.